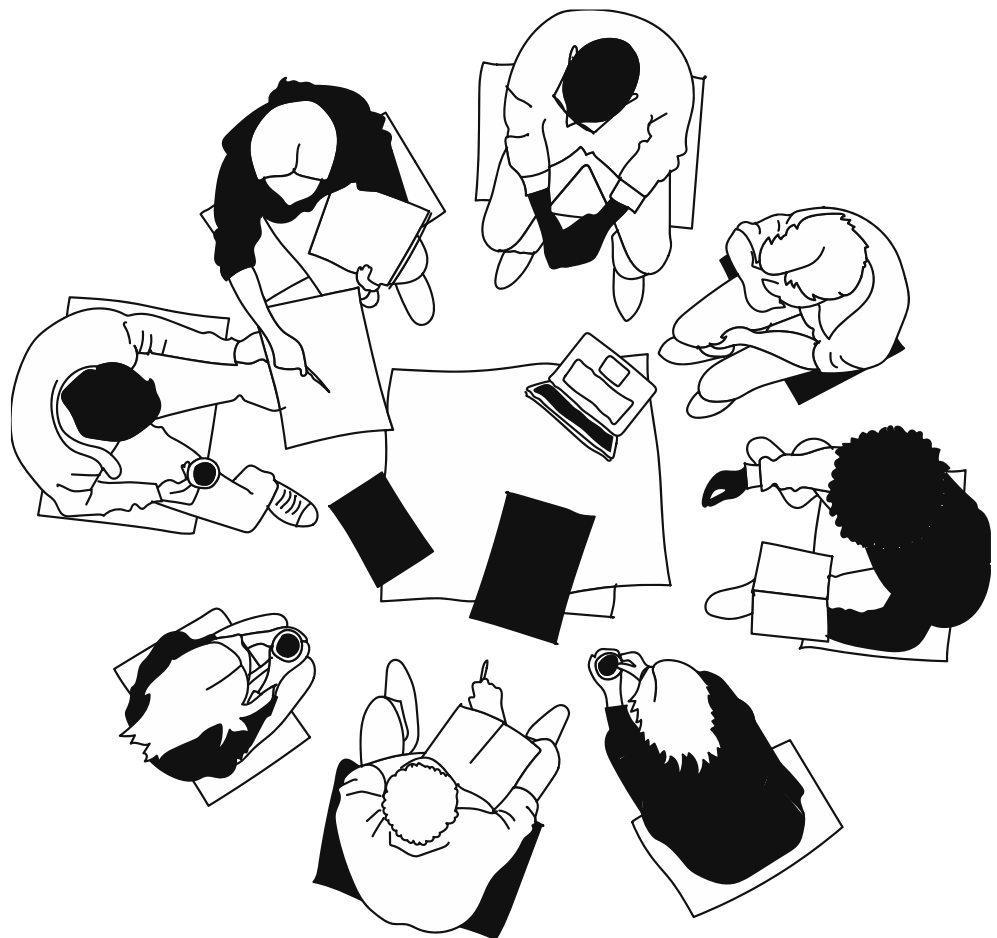


# „MALUmat – wissen, was passiert“

## Beteiligungsprojekt Konzept für Vor-Ort-Partizipation



Sahand Shahgholi  
Annabelle Müller  
Julia Fielitz  
Carolin Holtkamp

# Inhalt

---

1	Einleitung	3
2	Den Beteiligungsprozess planen und umsetzen	6
3	Eine Spurgruppe etablieren	9
4	Workshop mit Multiplikator*innen und Interessierten	11
5	Aufsuchende Beteiligung	16
6	Dokumentation und Auswertung	21

# 1 Einleitung

---

Wie können wir in Katastrophensituationen möglichst viele Menschen warnen? Seit Oktober 2016 werden im Rahmen des Bund-Länder-Projekts „Warnung der Bevölkerung“ Wege und Prozesse entwickelt, wie Menschen in Deutschland in einer Gefahrenlage noch besser informiert und gewarnt werden können.

Dazu gehört unter anderem, dass alle betroffenen Bevölkerungsgruppen vollständig wahrgenommen werden und ihre Bedarfe und Ressourcen den zuständigen Stellen bekannt sind. Jedoch stehen soziokulturelle Fragen in der Ausgestaltung des Bevölkerungsschutzes bislang oftmals im Schatten technischer Aspekte. Im Rahmen eines Pilotprojektes mit Menschen mit türkischer Migrationsgeschichte in den Städten Mannheim und Ludwigshafen<sup>1</sup> am Rhein hat das Bund-Länder-Projekt „Warnung der Bevölkerung“ daher erforscht, wie die türkischsprachige Bevölkerung vor Ort bei Gefahren und Notfällen noch besser gewarnt und vorab informiert werden kann als bisher.

Das Beteiligungsprojekt „MALUmat“ wurde von Herbst 2021 bis Frühjahr 2022 durchgeführt. Der Titel ist ein Wortspiel bestehenden aus den Abkürzungen der Städtenamen Mannheim (MA) und Ludwigshafen am Rhein (LU) sowie dem türkischen Begriff für „Informationen einholen“. Aufgrund der Covid-19-Pandemie und den daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen kamen dazu ausschließlich digitale Formate (digitaler Workshop und Online-Dialog) zum Einsatz. Zur Erläuterung des Themas und zur Aktivierung der Zielgruppen wurden außerdem zahlreiche „Info-Pakete“ an lokale Organisationen versandt.

Es zeigte sich jedoch, dass das Projekt über digitale Formate nur schwerlich umzusetzen war. Digitale Beteiligungsformate sollten daher durch Vor-Ort-Formate ergänzt werden. Das vorliegende Konzept skizziert daher wie ein Vor-Ort-Beteiligungsprojekt zum Thema „Warnung der Bevölkerung“ geplant und durchgeführt werden kann. **Konkret soll die Beteiligung Antworten auf die Frage geben, wie Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund bestmöglich gewarnt werden können.**

---

<sup>1</sup> Im Rahmen des Bund-Länder-Projekts wurde am Beispiel der Städte Mannheim und Ludwigshafen ein Lokales Warnkonzept entwickelt. Die türkischsprachige Bevölkerung wurde exemplarisch als Zielgruppe für das Beteiligungsprojekt ausgewählt, da sie sowohl in Mannheim als auch in Ludwigshafen die größte der vielen verschiedenen und heterogenen Communities mit Migrationsgeschichte sind.

**Das Konzept skizziert die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von drei Beteiligungsformaten:**

- Spurggruppe
- Workshop mit Multiplikator\*innen
- Aufsuchende Öffentlichkeitsbeteiligung

Wie bei dem durchgeführten Online-Beteiligungsprojekt „MALUmat – wissen, was passiert“, haben die ausgearbeiteten Partizipationsformate in diesem Konzept beispielhaft die türkischsprachige Bevölkerung in Mannheim und Ludwigshafen als Zielgruppe. **Die Formate lassen sich jedoch kontextabhängig auch auf andere Bevölkerungsgruppen und andere Orte übertragen.**

**Anforderungen und Bedarfe**

Durch die Beteiligung soll der türkischsprachigen Bevölkerung Wissen über das Thema Warnung vermitteln und deren Akzeptanz erhöht werden. Zudem sollen gemeinsam Maßnahmen identifiziert werden, um die Effektivität der Warnung zu erhöhen. Aus diesen Anforderungen ergeben sich folgende Bedarfe an eine Vor-Ort-Beteiligung:

- Warnende Behörden schaffen Bewusstsein für die Relevanz des Themas „Warnung“ innerhalb der türkischsprachigen Communities. Ein gemeinsames Verständnis von Warnung entsteht;
- Warnende Behörden vermitteln einen Einblick in technische Komponente der Warnung (z.B. verfügbare Warnmittel) und stellen Informationen (Zahlen, Daten, Fakten) bereit;
- Die türkischsprachige Bevölkerung diskutiert die Beteiligungsfragen und gibt Impulse zur Erhöhung der Warneffektivität;
- Aus den Ergebnissen der Beteiligung können konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Warneffektivität abgeleitet werden;
- Die warnenden Behörden setzen sich mit den Interessen und Bedürfnissen der türkischsprachigen Communities auseinander und beziehen diese in die Weiterentwicklung der Warnprozesse ein;
- Das Beteiligungsprojekt und dessen Hintergründe werden transparent dargestellt;
- Multiplikator\*innen werden von Beginn an eng eingebunden und mobilisieren die Zielgruppe;

- Das gegenseitige Vertrauen zwischen warnenden Behörden und der türkischsprachigen Bevölkerung steigt. Neue Netzwerke werden geschaffen, sodass die Zielgruppe schnell und besser erreicht werden kann.

### **Beteiligungsfragen**

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt der Vor-Ort Beteiligung. Sie sollen durch die Mitarbeiter der türkischen Bevölkerung beantwortet werden:

- Wenn wir Sie vor einer Gefahr warnen wollen: Auf welchem Weg erfahren Sie am schnellsten davon?
- Eine Warnung soll eine Hilfe sein, damit Sie sich gut schützen können. Was ist dafür bei einer Warnung für Sie wichtig?

## 2 Den Beteiligungsprozess planen und umsetzen

---

Im Folgenden wird ein beispielhafter Prozess einer Vor-Ort-Beteiligung skizziert. Zunächst müssen jedoch die genauen Ziele und Beteiligungsspielräume erkannt und klar benannt werden. Schon beim Erarbeiten des Beteiligungskonzeptes wird eine Spurguppe als wichtiges Instrument der Prozessbegleitung initiiert.

Die Schritte zur Planung und Umsetzung des Beteiligungsprozess werden in Abbildung 1 detailliert dargestellt. In der Einleitung wurden die zugrundeliegenden Ziele der Beteiligung und die zu beantwortenden Beteiligungsfragen bereits dargestellt. Zu Beginn des Prozesses sollten weitere grundsätzliche Fragen geklärt werden:

- Welche Zielgruppen sollen eingebunden werden?
- Welche Institutionen oder Personen haben eine Multiplikator\*innenrolle (sowohl formell als auch informell) in der Zielgruppe?
- Wie werden die Ergebnisse der Beteiligung aufbereitet (Empfehlungspapier, Abschlussbericht, etc.)?
- Welche Teilgruppen der Zielgruppe können mit welchen Formaten angesprochen werden?

Außerdem sollte klar benannt werden, ob und welche Entscheidungsspielräume bestehen. Echte Beteiligung setzt voraus, dass die Hinweise der Teilnehmenden in Entscheidungsprozesse einfließen. Auch die begleitende Öffentlichkeitsarbeit sollte von Beginn mitgedacht und konzeptioniert werden. Im Vordergrund steht es, zu klären, welche Projektpartner\*innen über welche Kanäle über das Projekt kommunizieren können: Gibt es zielgruppenspezifische Medien wie lokale Zeitungen, Radiosender oder Ähnliches? Welche Pressestellen können mit ins Boot geholt werden (Stadt, Feuerwehr, Migrationsbeirat etc.)

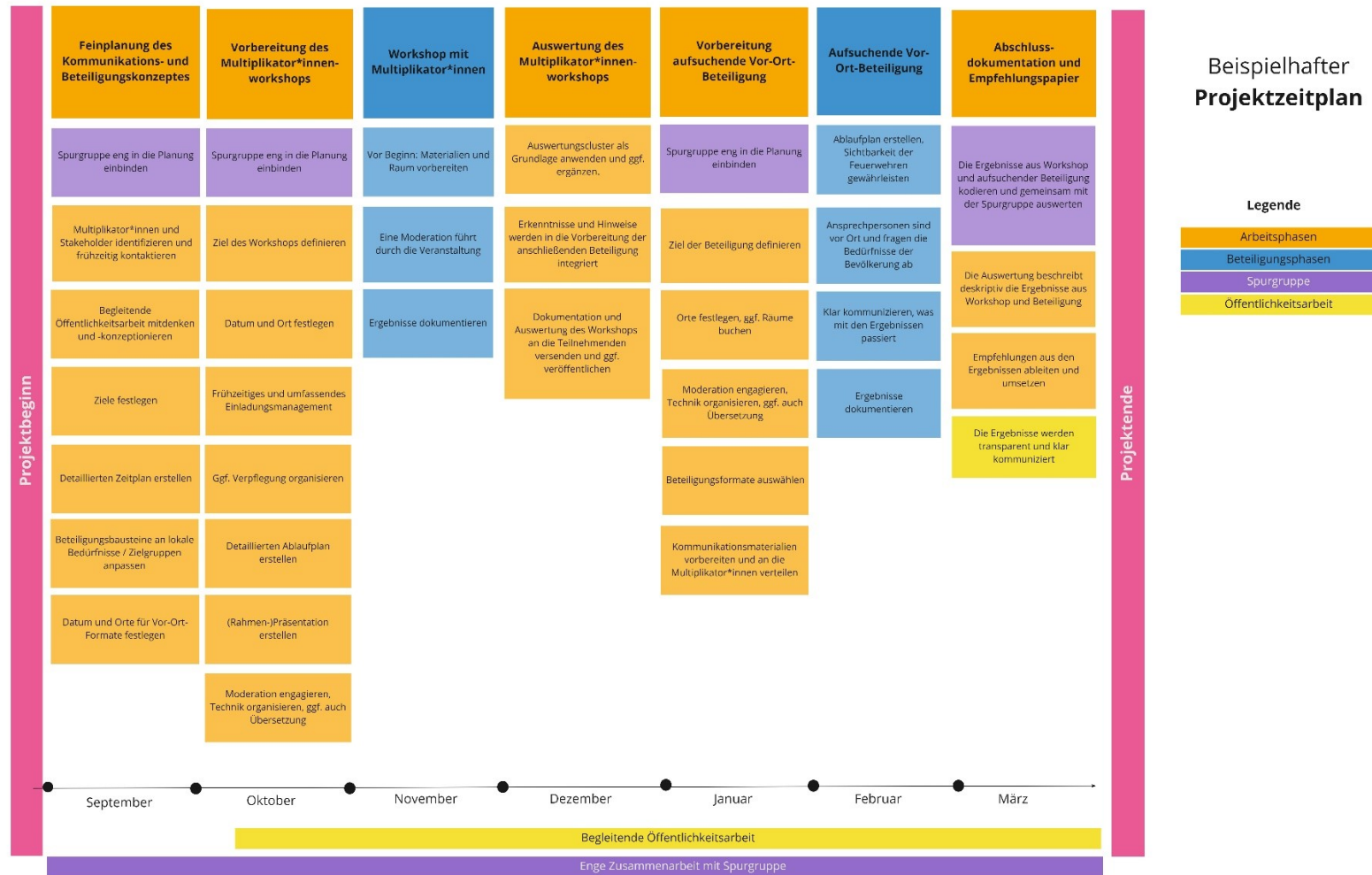


Abbildung 1: Beispielhafter Projektzeitplan

Die Beteiligungsbausteine sollten an die lokalen Bedürfnisse und Zielgruppen angepasst werden. Relevante Fragen sind in diesem Kontext u.a.:

- Welche Formen der Vor-Ort-Beteiligung sind passend?
- Wie genau kann das Format umgesetzt werden und wo?

Ort und Zeitraum sollten so früh wie möglich festgelegt werden, um früh über den Verlauf der Beteiligung informieren und die Zielgruppe aktivieren zu können.

Für die einzelnen Beteiligungsbausteine sollte jeweils ein Feinkonzept ausgearbeitet werden. Diese sollten zeitlich klar gegliedert sein und folgende Fragen berücksichtigen:

- Welche Arbeitsschritte müssen in welchem Zeitraum erfolgen?
- Wenn Formate im Freien stattfinden sollen, sind diese jahreszeitengebunden?

Im Anschluss an die Vorplanung können die Prozessverantwortlichen gemeinsam mit der Spurgruppe mit der Planung, Umsetzung und Auswertung der Beteiligungsformate beginnen. Wenn die eingebundenen Multiplikator\*innen bei der Planung – besonders dem Einladungsmanagement – und der Umsetzung Aufgaben übernehmen und zeigen, dass Sie das Projekt mittragen und befürworten, kann dadurch die Teilnahmebereitschaft weiter erhöht werden



### 3 Eine Spurgruppe etablieren

---

Schon in die grundlegenden Vorüberlegungen sollen die Perspektiven der Zielgruppe eingebracht werden. Aus diesem Grund wird eine Spurgruppe ins Leben gerufen, welche den gesamten Beteiligungsprozess prozessual und inhaltlich begleitet.

Die **Spurgruppe** ist ein lebendiges Gremium mit der Aufgabe, den Beteiligungsprozess „vorzuspüren“, indem sie Ziele und Verfahrensweisen hinterfragt, mögliche Probleme bereits vorausdenkt und potenzielle Lösungen erarbeitet. Das Gremium kann Prozesselemente mitentwickeln und die Arbeit der Prozessverantwortlichen kritisch hinterfragen. Die Spurgruppe besteht aus rund 20 Repräsentant\*innen aller Gruppen, die ein Interesse an diesem Prozess haben. Die Mitglieder repräsentieren die Perspektiven, Denklogiken und Erfahrungen ihrer Interessensgruppen, damit Probleme ganzheitlich in einer kleinen und arbeitsfähigen Gruppe diskutiert und effektive Lösungswege gefunden werden. Zudem kommt den Mitgliedern der Spurgruppe eine Multiplikator\*innenfunktion im zweifachen Sinne zu. Einerseits unterstützen sie die Bekanntmachung des Beteiligungsprozesses. Andererseits tragen sie im Rahmen zur Mobilisierung der Zielgruppe bei und ermöglichen eine Vernetzung mit anderen Interessensgruppen, bspw. der Politik und den (warnenden) Behörden.

Konkret setzt sich die Spurgruppe aus Mitgliedern der Politik (z.B. Migrationsbeirat), Verwaltung (z.B. Integrationsbeauftragte) sowie Vereinen und Verbänden zusammen. Da die Perspektive der Zielgruppe im Vordergrund steht, stellt die Gruppe der Vereine und Verbände sowie interessierten Bürger\*innen den größten Anteil der Spurgruppe dar. Die Mitglieder der Spurgruppe fungieren hier gleichzeitig als Berater\*innen und Multiplikator\*innen in ihre Communities hinein. Multiplikator\*innen sind Personen, die innerhalb einer Zielgruppe gut vernetzt sind. Ihre Hinweise und Meinungen haben eine große Reichweite, sodass sie die Mitglieder der Zielgruppe mobilisieren können.

Die Zusammenstellung der Spurgruppe erfolgt im Vorfeld über eine Akteursanalyse, welche die relevanten Akteure identifiziert. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Integrationsbeauftragten. Im weiteren Verlauf können die Mitglieder der Spurgruppe zudem dazu beitragen, weitere relevante Multiplikator\*innen zu identifizieren und für den weiteren Prozess zu aktivieren. Dies ist insbesondere für den Multiplikator\*innen-Workshop relevant.

Wie auch in jedem anderen Schritt des Beteiligungsprozesses muss die Spurgruppe stets transparent über ihre Funktion und Entscheidungsspielräume informiert werden.

Über den Verlauf der Beteiligung hinweg finden (mindestens) 4 Spurgruppensitzungen an unterschiedlichen Punkten des Prozesses statt. Die einzelnen Sitzungen sollten so kurz wie möglich gestaltet werden, um die Spurgruppen nicht zu überfrachten. Je nach Bedarf können weitere Sitzungen geplant werden.

- Die erste Spurgruppensitzung findet zu Beginn des Planungsprozesses statt. Die Spurgruppe hat die Aufgabe, die Beteiligung prozessual zu begleiten und auf blinde Flecken aufmerksam zu machen: Ist der Prozess stimmig und nachvollziehbar?
- In der zweiten Spurgruppensitzung hilft die Spurgruppe dem Projektteam dabei, den Multiplikator\*innenworkshop vorzubereiten, indem sie weitere Multiplikator\*innen identifiziert und im weiteren Schritt für den Workshop aktiviert. Außerdem gibt sie Hinweise zur konkreten Ausgestaltung und dem Einladungsmanagement. Um die Spurgruppe nicht zu überlasten, sollte dieses Treffen kurz und knapp gehalten werden.
- Die dritte Spurgruppensitzung findet zwischen Multiplikator\*innen-Workshop und der aufsuchenden Beteiligung statt. Sie reflektiert zunächst den durchgeführten Workshop und gibt anschließend einen Ausblick auf die aufsuchende Beteiligung. Welche blinden Flecken haben sich im Workshop gezeigt? Wie können diese Leerstellen für den weiteren Prozess gefüllt werden? Die Spurgruppe kann auch konkrete Hinweise für mögliche Orte und Formate geben.
- Die vierte Spurgruppensitzung bildet den Abschluss der Beteiligung: Die Spurgruppe unterstützt die Feuerwehr und warnenden Behörden bei der Auswertung und gibt weitere Hinweise für (Handlungs-)Empfehlungen. Außerdem reflektiert sie die Beteiligung prozessual und inhaltlich sowie ihre eigene Rolle.

Alle Spurgruppensitzungen werden inhaltlich von den für die Beteiligung verantwortlichen Institutionen vorbereitet. Eine Moderation führt durch die Sitzungen.

## 4 Workshop mit Multiplikator\*innen und Interessierten

---

Hauptziele des Multiplikator\*innen-Workshops sind, erste Rückmeldungen zu den Beteiligungsfragen zu erhalten und weitere Schlüsselakteur\*innen in den türkischsprachigen Bevölkerungsgruppen dafür zu gewinnen, als Botschafter\*innen das Beteiligungsprojekt in ihrem Umfeld zu bewerben. Daneben können weitere Ziele verfolgt werden, wie zum Beispiel ein dauerhaftes Netzwerk in die türkischsprachige Bevölkerung aufzubauen.

Der Workshop wird entsprechend der Ziele konzeptioniert. Den Teilnehmenden des Workshops sollten alle Ziele klar kommuniziert werden und ihnen sollte transparent mitgeteilt werden, wie die Ergebnisse des Workshops verwendet werden. In Konzeption, Organisation und Durchführung des Workshops wird die Spurgruppe eng eingebunden.

### **Zielgruppe und Einladungsmanagement**

Der Workshop ist für rund 20-40 Multiplikator\*innen aus der türkischsprachigen Bevölkerung in Mannheim und Ludwigshafen ausgelegt. Hierzu zählen beispielweise Vertreter\*innen von Kulturzentren, Sportvereinen, Schulen oder anderen Einrichtungen, die einen großen Bezug zur türkischsprachigen Bevölkerung haben. Die Mitglieder der Spurgruppe können erläutern, wie der Austausch mit einer größeren Gruppe von Multiplikator\*innen bestmöglich geführt werden kann und auf welchen Wegen diese angesprochen werden sollten – per Mail, postalisch, mit Anrufen, persönlichem Kontakt, durch soziale Medien oder Messengerdienste wie WhatsApp. Außerdem können persönliche Kontakte zu Personen innerhalb der Zielgruppe genutzt werden, zu denen bereits ein Vertrauensverhältnis besteht oder die zumindest mit den jeweiligen Multiplikator\*innen vernetzt sind (z.B. Integrationsbeauftragte der Stadt).

Entscheidend für eine rege Teilnahme ist ein frühzeitiges und umfassendes Einladungsmanagement. Die Einladungen können über die Kanäle und Medien verschickt werden, die in der Feinkonzeption identifiziert wurden. Ein besonderer Fokus sollte auf Institutionen und Vereinen liegen, um insbesondere Multiplikator\*innen für den Workshop zu aktivieren. In den Einladungen werden Agenda, Ort und Datum des Workshops kommuniziert sowie die Frage beantwortet, warum die Multiplikator\*innen teilnehmen

sollten. Außerdem ist es zu empfehlen, kurz zu erklären, warum die Zielgruppe ausgewählt wurde. Nach Möglichkeit sollten Getränke und Verpflegung zur Verfügung gestellt werden.

### **Konzeptioneller Ansatz**

Neben den oben dargestellten Leitfragen sollen in dem Workshop mit den Multiplikator\*innen auch folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Was sind wichtige Anhaltspunkte beim Thema „Warnung der türkischsprachigen Bevölkerung“?
- Womit wird dieses Thema verbunden?
- Was gibt es dabei zu beachten?
- Wie lassen sich die Communities zur Teilnahme an den Workshops aktivieren?

Der Workshop ist als halbgeschlossene Abendveranstaltung konzipiert, d.h. Multiplikator\*innen werden aktiv eingeladen und gebeten, sich zuvor anzumelden. Eine Anmeldung ermöglicht eine Kontaktaufnahme vorab und dient der Verbindlichkeit sowie der besseren Kalkulation der Veranstaltungsgroße. Sie sollte aber eine spontane Teilnahme nicht ausschließen. Der Workshop findet auf Deutsch statt. Bei Anmeldung wird abgefragt, inwieweit es Teilnehmende gibt, die eine Übersetzung benötigen. Bei Bedarf wird diese zur Verfügung gestellt. Für den Fall, dass Personen eingeladen sind, die am Workshop im Rahmen ihrer Arbeitszeit teilnehmen, bietet sich der Nachmittag, z.B. 14 bis 17 Uhr an. Werden ehrenamtliche Personen eingeladen, sollte der Workshop am frühen Abend, etwa von 17 bis 20 Uhr stattfinden. Ein gemeinsames Abendessen im Anschluss an die Veranstaltung fördert den informellen Austausch und die Vernetzung unter den Teilnehmenden.

Der Veranstaltungsort sollte zentral liegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie dem eigenen Auto gut erreichbar sein. Die Räumlichkeiten sollten eine angenehme Atmosphäre vermitteln. Es eignen sich Räumlichkeiten, die auch zu anderen Anlässen von der türkischsprachigen Bevölkerung genutzt werden. Um in Kleingruppen arbeiten zu können, ist entweder ein großer Plenarsaal mit entsprechender Möblierung und Veranstaltungstechnik notwendig oder ein kleiner Plenarsaal mit mehreren direkt anschließenden Kleingruppenräumen.

Für einen reibungslosen Ablauf sollten die Prozessverantwortlichen einen detaillierten Ablaufplan erstellen (siehe Abbildung 1). Materialien wie Moderationskarten, Material für den Austausch in Kleingruppen (z.B. Stellwände, bunte Karten, Stifte und Pins) und Technik für den Veranstaltungsraum müssen organisiert und vorbereitet werden ebenso wie eine Moderation und ggf. Übersetzung engagiert werden.

Mit Hilfe einer Rahmenpräsentation ist es leichter den roten Faden der Veranstaltung zu halten. Dazu sollten inhaltliche Präsentationen von Inputgeber\*innen mit strukturierenden Folien (bspw. Agenda, Vorstellungsrunde, Übergangsfolien) zusammengeführt werden. Zwei bis drei Inputgeber\*innen können zu Beginn kurze Präsentation halten, um in das Thema „Warnung der Bevölkerung“ einzuführen. Auch Mitglieder der Spurgruppe können einen der Impulsvorträge halten, um ihr Interesse am Thema zu verdeutlichen.

Die Detailplanung zum Workshop sollte erst erfolgen, wenn die realen Rahmendaten bestimmt sind, d.h. in erster Linie das Veranstaltungsdatum und der Veranstaltungsort. Insgesamt sollte auch die Feinplanung und Umsetzung des Workshops in möglichst enger Zusammenarbeit mit der Spurgruppe erfolgen, da diese sowohl über enge Kontakte mit den Zielgruppen verfügen als auch auf Herausforderungen aufmerksam machen können.

### Methoden und Umsetzung

Folgende **Methoden** eignen sich für die Gestaltung des Multiplikator\*innen-Workshops:

- **Vorstellungsrunde: Methode „Soziogramm“**

Die Methode „Soziogramm“ verdeutlicht die Beziehungen zwischen den Teilnehmenden. Die Teilnehmenden können ihre Rolle in der Gruppe schnell begreifen und Anknüpfungspunkte zu anderen Teilnehmenden finden. Dazu liegen auf jedem Sitzplatz drei verschiedenfarbige Moderationskarten aus, z.B. blau, rot und gelb. Die Moderation stellt den Teilnehmenden Fragen, z.B. „Wohnen Sie in Ludwigshafen (blau), Mannheim (rot) oder anderswo (gelb)?“. Je nachdem welche Antwort zutrifft, heben die Teilnehmenden die entsprechend gefärbte Moderationskarte auf ihrem Stuhl nach oben. So ergeben sich bunte Bilder im Plenarraum und die Teilnehmenden erkennen, wer da ist. Weitere Fragen können sich auf die vertretenen Vereine oder Vorkenntnisse zum Thema „Warnung“ und „Bevölkerungsschutz“ beziehen.

- **Kleingruppenarbeit: Methode „Canvas“**

Canvas bedeutet Segeltuch oder Leinwand. Es steht in der Methode für ein Plakat, welches anhand von Leitfragen Stück für Stück befüllt wird. Die Leitfragen ermöglichen es, ein Thema mit einer Gruppe strukturiert zu erarbeiten. In diesem Fall soll ein Beispielszenarios analysiert werden, welches verdeutlicht, wie die Behörden warnen und über welche technischen Möglichkeiten sie verfügen. Dazu wird ein entsprechendes Video abgespielt und es werden Kleingruppen mit möglichst unterschiedlichen Teilnehmer\*innen gebildet. Diese erhalten je ein Plakat und den Auftrag das Video mittel Fragen auf dem Plakat zu analysieren.

Die grundlegende Mitteilung des Videos ist folgende: Für die warnenden Behörden ist es hilfreich, Wissen über die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in einem Warnggebiet zu erhalten, z.B. bezüglich Mediennutzung, Informationsweitergabe, Vernetzung untereinander, ob Warnungen und

Handlungsempfehlungen verstanden werden, ob Handlungsempfehlungen akzeptiert und umsetzbar sind usw. Dadurch können die warnenden Behörden die ihnen zur Verfügung stehenden Warnmittel noch effektiver nutzen. Das Alltagswissen verschiedenen Bevölkerungsgruppen (z.B. Verbreitung von Informationen oder Nutzung von Medien) ist somit für die Feuerwehren von großer Relevanz und alle Individuen innerhalb der Zielgruppen können durch ihre Beteiligung dazu beitragen, die Warnung und somit die Sicherheit ihrer Communitys zu verbessern.

Im zweiten Teil des Videos könnte das vorgesehene Beispielszenario veranschaulicht und mit Alltagssituationen der Bevölkerung in Verbindung gebracht werden (z.B. Bauarbeiter\*in mit Kopfhörern oder Elternteil mit Kind auf dem Spielplatz). Es sollte darauf geachtet werden, dass die abgebildeten Personen die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegeln, damit sich möglichst viele Personen damit identifizieren können. Mit Hilfe des Szenarios soll eine emotionale Betroffenheit erzeugt werden und es soll erörtert werden, wie die gezeigten Personen effektiv vor den Auswirkungen des Beispielszenarios gewarnt werden können.

Die Kleingruppe wird bei ihrer Arbeit durch eine Moderation begleitet. Diese oder eine Person aus der Kleingruppe hält den Input der Gruppenmitglieder stichpunktartig auf dem Plakat fest. Zum Ende der Kleingruppenphase wird das befüllte Plakat mit in den Plenarraum genommen und auf einer Stellwand befestigt. Die Ergebnisse werden im nächsten Schritt präsentiert.

- **Abschluss und Reflexion der Kleingruppe: Methode „Gallery-Walk“**

Die Methode „Gallery-Walk“ eignet sich dazu Ergebnisse in der Gruppe zu präsentieren und zu reflektieren. Die Stellwände mit den befüllten Plakaten aus den Kleingruppen werden gut sichtbar reihum zu einer „Galerie“ im Plenarraum aufgestellt. Daneben werden leere Stellwände platziert. Die Teilnehmenden haben während der Abschlussrunde die Gelegenheit, die Ideen und Anregungen der anderen Kleingruppen zu kommentieren: „Welchen Ideen aus der Kleingruppe stimmen Sie zu?“, „Was finden Sie an den Ergebnissen dieser Kleingruppe gut / hilfreich?“. Die Teilnehmenden notieren ihre Beiträge auf Moderationskarten und platzieren diese an die entsprechende Stelle auf dem jeweiligen Plakat.

### Beispielhafter Ablauf des Workshops für potenzielle Multiplikator\*innen

Uhrzeit	Inhalt	Material
15.00 Uhr	<b>Vorbereitung der Räumlichkeiten</b>	

	<b>Klären offener Fragen im Veranstaltungsteam</b>	
16.30 Uhr	<b>Einlass / Check-in</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Begrüßung der Teilnehmenden</b></li> <li>• <b>Prüfung der jeweiligen Zulassungsbedingungen (gemäß aktueller Infektionsschutzvorschriften)</b></li> <li>• <b>Die Teilnehmenden werden gebeten, ihren Namen und ihre Institution auf ein Namensschild zu schreiben, damit sich alle untereinander mit Namen ansprechen können.</b></li> <li>• <b>Informationen zu Veranstaltungsdauer (Beginn/Ende), Pausenregelung, Verpflegung, sanitäre Anlagen und Hygienekonzept</b></li> </ul>	<b>Willkommens-tisch im Ein-gangsbereich</b>
17.00 Uhr	<b>Begrüßung und Einordnung des Workshops</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Begrüßung und Vorstellung Moderationsteam</b></li> <li>• <b>Begrüßung seitens der warnenden Behörden</b></li> <li>• <b>Vorstellung der Agenda, Hinweise zu sanitären Anlagen und Hygienekonzept, Pausen und Verpflegung</b></li> <li>• <b>Kurzvorstellung des Gesamtprojektes, Einordnung der Veranstaltung in den Beteiligungsprozess</b></li> <li>• <b>Vorstellung der einladenden Behörden (BBK, Feuerwehren, Kommunen)</b></li> <li>• <b>Erläuterung der Zielsetzungen des Workshops</b></li> <li>• <b>Vorstellungsrunde der Teilnehmenden (s.o.)</b></li> </ul>	<b>Präsentation, bunte Moderationskarten</b>
17.30 Uhr	<b>Impulsvorträge durch die warnenden Behörden</b>  <b>2 – 3 Impulsvorträge (jeweils ca. 10 min) zum Thema „Warnung“ (z.B. Warnabläufe vor Ort)</b>	<b>Präsentation</b>

18.00 Uhr	<b>Kleingruppenarbeit, Dialog- und Diskussionsphase</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitung der Diskussionsphase in Kleingruppen durch die Moderation mit Erläuterung des Ablaufs</li> <li>• Vorstellung eines beispielhaften Szenarios entlang welchem die Kleingruppenarbeit erfolgen soll (Abspielen eines dazugehörigen Videos)</li> <li>• Moderierte Kleingruppenarbeit für 60 Minuten entlang der Leitfragen (siehe Abschnitt „Methoden“)</li> </ul>	Präsentation, Kleingruppenarbeitstische
19.00 Uhr	<b>Abschluss</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzvorstellung der Gruppenergebnisse</li> <li>• Reflexion des Szenarios: War das Szenario passend für die Teilnehmenden, um sich in die Situation hineinzuversetzen? Was würden sie (die Teilnehmenden) beibehalten und was würden sie anpassen? Sammeln von Hinweisen für die weitere Beteiligung.</li> <li>• Aktivierung zum weiteren Prozess: Was gibt es dabei zu beachten und wie lassen sich die Communitys hinsichtlich der Beantwortung der Beteiligungsfragen gut aktivieren? Gibt es wichtige Hinweise?</li> <li>• Ausblick auf den weiteren Prozess, Danksagung, Verabschiedung und Hinweis auf Feedback (s.o.)</li> </ul>	
19:30	<b>Ende (mit 30-minütigen Puffer)</b> <b>Nach Möglichkeit anschließend: Gemeinsames Abendessen/ Mitbring-Buffer/ kleiner informeller Empfang, um die Vernetzung auch informell zu fördern</b>	

## 5 Aufsuchende Beteiligung

---



Aufsuchende Beteiligung bezeichnet Beteiligungsformate, welche die Zielgruppen in ihrem alltäglichen Handlungsumfeld anspricht. Sie ist besonders geeignet, um Zielgruppen zu erreichen, die sich sonst nicht beteiligen würden. In der Detailplanung der aufsuchenden Beteiligung müssen zunächst einmal die Ziele der Beteiligung definiert werden: Welche Beteiligungsfragen sollen diskutiert werden? Grundlage hierfür bildet das in der Feinplanung definierte Beteiligungsziel: informieren, beraten.

### **Zielgruppe und Kommunikation**

Die aufsuchende Beteiligung dieses Konzepts richtet sich an die türkischsprachige Bevölkerung in Mannheim und Ludwigshafen. Sie sollte von Vertreter\*innen Feuerwehren und der Spurgruppe betreut werden. Es ist günstig, wenn mindestens eine der anwesenden Ansprechpersonen selbst die Sprache der Zielgruppe spricht, um Sprachbarrieren zu vermeiden. Bereits in die Planung wird die Spurgruppe eng einbezogen und kann wichtige Hinweise für die Umsetzung geben.

Je nach Einsatzort und Dauer kann die Zielgruppe und Teilnehmendenzahl variieren. Nachdem Zeitraum und mögliche Orte schon in der Vorplanung festgelegt wurden, geht es nun darum, diese genauer zu beleuchten:

- An welchen Tagen zu welcher Uhrzeit soll die Beteiligung stattfinden?
- Müssen Genehmigungen beantragt oder Räume gebucht werden?
- Welche Bedarfe gilt es zu beachten (z.B. Übersetzung)?
- Welche genauen Formate sollen umgesetzt werden?
- Welche Materialien müssen dafür gekauft, gebucht und vorbereitet werden?

Auch Kommunikationsmaterialien (Flyer, Plakate, Postkarten etc.) müssen vorbereitet werden und als Werbematerialien an die verschiedenen Multiplikator\*innen aus Spurgruppe und Workshop verteilt werden. Soll darüber hinaus noch Werbung für die Beteiligung gemacht werden, können die schon identifizierten Kanäle und Medien bespielt werden. Pressemitteilungen können geschrieben und an die entsprechenden Stellen weitergeleitet werden. Die Multiplikator\*innen sowie die Spurgruppe werden in die Vorbereitung einbezogen, um auf die aufsuchende Beteiligung in ihrem Umfeld aufmerksam zu machen und zu aktivieren.

### **Konzeptioneller Ansatz**

Die aufsuchende Beteiligung ermöglicht den Zielgruppen, sich unkompliziert und niedrigschwellig zu beteiligen, da sie an Orten stattfindet, an denen sie sich ohnehin aufhalten.

Zur Ansprache sind folgende Orte denkbar:

- öffentliche Plätze oder Straßenzüge mit hohem Anteil an türkischsprachiger Bevölkerung und türkischen Imbissbuden, Restaurants oder Geschäften
- Kultur- oder Jugendzentrum, in dem die Zielgruppe sich trifft
- Feste der Zielgruppe
- Park, welcher von den Zielgruppen häufig besucht wird
- Tag der offenen Tür bei den warnenden Behörden

Während für die Ansprachen in öffentlichen Räumen wie Parks, Plätzen oder Straßenzügen eher Genehmigungen der Stadt eingeholt werden müssen, bedarf die Durchführung an halböffentlichen Orten wie Festen sowie Kultur- und Jugendzentren einer engeren Absprache mit den Verantwortlichen und Organisator\*innen, um beispielsweise Termine abzusprechen. Auch bedarf es bei halböffentlichen Räumen einer intensiveren Bewerbung, um die Zielgruppe auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Ebenfalls können Standorte gewählt werden, an denen die Bevölkerung gewarnt wird, z.B. an einem modernisierten Sirenenstandort, an Notfallinformationspunkten, Feuerwehrräumen, Anlaufstellen oder Kommunikationsknotenpunkte für die Bevölkerung in Krisenfällen u.Ä., beispielsweise im Rahmen eines „Tag der offenen Tür“. Dies weicht zwar von der aufsuchenden Beteiligung ab, kann jedoch ein sinnvoller, ergänzender Baustein sein. Hier wird insbesondere das Engagement der warnenden Behörden für das Thema „Warnung“ und deren Sensibilität und Offenheit für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hervorgehoben.

Für alle Formate der aufsuchenden Beteiligung gilt: die Zielgruppe wird aktiv angesprochen. Die Gestaltung und Durchführung variiert je nach Ort der Beteiligung (öffentlich oder halböffentlich), kann jedoch einen kreativ gestalteten Stand in Kombination mit einem Publikumsmagneten, wie einem Einsatzfahrzeug, beinhalten. Darüber hinaus sollten grafische Elemente wie Plakate oder Banner auf die Veranstaltung aufmerksam machen und Informationen z.B. in Form von Broschüren ausliegen.

Die Ansprechpersonen des Projektes sind vor Ort und fragen die Bedürfnisse der Zielgruppe aktiv ab, indem sie auf die Personen zugehen, sie begrüßen und sie um ein Gespräch bitten. Je nach Offenheit und Interesse der angesprochenen Personen variiert die Gesprächsdauer mit den angesprochenen Personen: Während einige Personen nur kurze Antworten geben und ggf. nach zwei Minuten das Gespräch beenden, können andere Personen die Gelegenheit

nutzen, ihre Ideen und Rückmeldungen auf Karten aufzuschreiben oder mit den durchführenden Akteur\*innen über einen längeren Zeitraum zu diskutieren.

Auch für die aufsuchende Beteiligung ist es sinnvoll, einen groben Ablaufplan zu erstellen, der festlegt, wer wann welche Aufgaben übernimmt. Es wird auch festgelegt, wer zu welchem Zeitpunkt für die Beteiligung ansprechbar ist. Während der gesamten Durchführung wird klar kommuniziert, was mit den Ergebnissen passiert. Die Ergebnisse werden während der Beteiligung dokumentiert.

### **Methode und Umsetzung**

Die Planung und Durchführung einer aufsuchenden Beteiligung ist personal- und zeitintensiv. Dafür werden Menschen erreicht, die ansonsten eher zurückhaltend gegenüber Beteiligungsformaten sind. Folgende Beteiligungselemente können einen Informationsstand auflockern und den Ansprechpersonen helfen, Informationen über eine bestmögliche Warnung der Bevölkerung zu sammeln und gleichzeitig Informationen zu geben:

- **Publikumsmagneten:** Über blickfangende Elemente wird die Aufmerksamkeit von Passant\*innen gefangen und sie werden zum Stehenbleiben angeregt. Neben Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr gehören dazu unter anderem Sonnenschirme, Pavillions, Luftballons.
- **Bälleabfrage:** Die Abfrage gleicht einem Säulendiagramm und ist ein niedrighschwelliger und spielerischer Einstieg, um mit den Passant\*innen ins Gespräch zu kommen. zur Beteiligungsfrage: „Wenn wir Sie vor einer Gefahr warnen wollen: Auf welchem Weg erfahren Sie am schnellsten davon?“ (Antwortmöglichkeiten z.B. per SMS, Warn-App, soziale Medien, Radio, Lautsprecher, Sonstige). Teilnehmende können ein bis drei Bälle in Abstimmungssäulen werfen, um ihre Antwort anzuzeigen.
- **Bedruckte Stellwände:** Stellwände – z.B. im Rahmen eines Stadtfestes – vermitteln über Bilder und kurze Texte Informationen zum Thema „Warnung“. Dabei werden das Beispielszenario und Personen, die in Alltagssituationen eine Warnung erhalten, bildlich dargestellt. Mit Hilfe der Bilder kann auch die zweite Leitfrage thematisiert werden: „Eine Warnung soll eine Hilfe sein, damit Sie sich gut schützen können. Was ist dafür bei einer Warnung für Sie wichtig?“ Teilnehmende können die Antworten auf Karten schreiben und diese auf die Stellwände kleben oder pinnen. Bei Bedarf können die durchführenden Akteur\*innen auch für die Passant\*innen die Antwortkarten beschriften und so ihre Rückmeldungen dokumentieren.

Insgesamt ermöglicht die aufsuchende Beteiligung Gespräche zwischen warnenden Behörden und der Zielgruppe und erhöht das Vertrauen zwischen beiden Gruppen. Auch Bevölkerungsgruppen, die gegebenenfalls nicht in Eigeninitiative eine Veranstaltung zum Thema

„Warnung der Bevölkerung“ besuchen würden, kommen zu Wort und leisten wertvollen Beiträge zur strategischen Weiterentwicklung der Warnprozesse.

Während der Beteiligung liegt eine Liste aus, in die sich die Personen eintragen können, um über die Ergebnisse der Beteiligung per Mail informiert zu werden, bzw. wie der Prozess weitergeführt wird, wenn weitere Schritte und Veranstaltungen geplant sind.

## 6 Dokumentation und Auswertung

---

Damit die Ergebnisse der Beteiligung ausgewertet und aufbereitet werden können, werden alle Redebeiträge während der Veranstaltungen auf Flipcharts und Moderationskarten festgehalten. Diese Daten werden unmittelbar nach Ende des Workshops fotografiert. Um den Beteiligungsprozess möglichst transparent zu gestalten, sollten die Veranstaltenden die Agenda und Fotodokumentation der Workshops allen Teilnehmenden per Mail zuschicken. Auch eine Veröffentlichung der Ergebnisdokumentation auf der Homepage ist sinnvoll.

### **Auswertung des Multiplikator\*innenworkshops**

Die Auswertung des Workshops dient als Grundlage, um den weiteren Beteiligungsprozess zu gestalten. Prozessuale Kritikpunkte werden aufgenommen und, so weit möglich, im laufenden Projekt umgesetzt. Die inhaltlichen Ergebnisse werden auf Grundlage eines Auswertungsrasters ausgewertet. Hier kann beispielsweise der bereits durchgeführte Prozess „MALUmat“ als Grundlage dienen. Die Aspekte werden induktiv, d.h. auf Grundlage der Ergebnisse, ergänzt. Die Auswertung als Teil der Veranstaltungsdokumentation wird allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt (bspw. per Mail zugeschickt) und ggf. über die beteiligten Pressestellen veröffentlicht.

### **Abschlussdokumentation und Empfehlungspapier**

Die Ergebnisse der aufsuchenden Beteiligung und des Workshops werden gemeinsam ausgewertet. Hierfür wird das schon erarbeitete Cluster des Workshops als Grundlage verwendet und weiter ergänzt. In der Auswertung der Abschlussdokumentation werden die Ergebnisse systematisch, deskriptiv dargestellt. Aus diesen Ergebnissen werden wiederum Empfehlungen abgeleitet und in einem Empfehlungspapier zusammengeführt. Die Enddokumente werden transparent veröffentlicht und den Teilnehmenden der Beteiligung zur Verfügung gestellt.

Die Auswertung und Aufbereitung der gesamten Beteiligungsergebnisse richtet sich nach den Leitfragen und Zielen, die zu Beginn des Beteiligungsprozesses definiert wurden. Zunächst werden die Daten auf den Moderationskarten und Flipcharts entsprechend den Leitfragen geclustert (kodiert) und dann zusammengefasst.

Die Auswertung wird gemeinsam mit der Spurguppe im Rahmen der **dritten Spurguppensitzung** durchgeführt. Neben der Auswertung werden der Prozess gemeinsam eingeordnet, Schlussfolgerungen, bzw. (Handlungs-)Empfehlungen gezogen und weitere Schritte geplant. Die Form der Ergebnisaufbereitung sollte schon während der Beteiligung transparent an die Teilnehmenden und interessierte Öffentlichkeit kommuniziert werden.